

Markus – Warum es uns so schwerfällt, uns Jesus zu nähern

Wir tauchen heute in eine Geschichte ein, die du vielleicht schon seit der Sonntagsschule kennst. Es ist eine der ersten Geschichten, die man seinen Kindern erzählt. Daher: Theoretisch könnte es heute ein wenig langweilig werden. Du kennst ja schon alles. Oder eben doch nicht? Denn eigentlich ist es eine verrückte Geschichte. Den Kindern erzählt man es meistens als: *Wow, Jesus geht auf dem Wasser. Was ist das für einer? So gewaltig ist Jesus, dass er sogar auf dem Wasser laufen kann.*

Wenn du diese Geschichte deinen Kindern so erzählt hast – hattest du recht. Das ist nämlich eine der Hauptaussagen dieser Geschichte.

Lasst uns gleich in die Geschichte eintauchen. Denn sie hat mehr über dein Leben zu sagen, als du vordergründig siehst.

⁴⁵Nun drängte Jesus seine Jünger, unverzüglich ins Boot zu steigen und ans andere Ufer nach Betsaida voranzufahren; er wollte inzwischen die Leute entlassen, damit sie nach Hause gehen konnten. ⁴⁶Als er sich von der Menge verabschiedet hatte, ging er auf einen Berg, um zu beten. ⁴⁷Spät am Abend, als Jesus immer noch allein an Land war, befand sich das Boot mitten auf dem See. ⁴⁸Er sah, wie sich die Jünger beim Rudern abmühten, weil sie starken Gegenwind hatten.

Gegen Ende der Nacht kam er zu ihnen; er ging auf dem See, und es schien, als wollte er an ihnen vorbeigehen. ⁴⁹Als die Jünger ihn auf dem Wasser gehen sahen, meinten sie, es sei ein Gespenst, und schrien auf, ⁵⁰so sehr waren sie alle bei seinem Anblick von Furcht gepackt. Aber Jesus sprach sie sofort an. »Erschreckt nicht!«, rief er. »Ich bin's. Ihr braucht euch nicht zu fürchten.« ⁵¹Er stieg zu ihnen ins Boot, und der Sturm legte sich. Da waren sie erst recht fassungslos. ⁵²Denn selbst nach dem Erlebnis

mit den Broten hatten sie noch nichts begriffen; ihre Herzen waren verschlossen.¹

Ein Sturm kann einem so richtig in die Knochen fahren. Hast du auch schon erlebt, dass da richtig dunkle Wolken aufziehen. Der Wind pfeift dir um die Ohren. Bäume beugen sich wohl, dass du nicht sicher bist, ob jederzeit einer umfällt. Ein Tornado hört sich an wie ein Motor einer Dampflokomotive und du bist mittendrin. Es pumpt und stampft und dampft...

Wenn wir diesen Text genau anschauen, sehen wir etwas: Die Jünger haben gar keine Angst, bis Jesus auftaucht. Es steht nirgends, dass sie Angst haben vor dem Sturm. Vielleicht waren sie besorgt. Aber es steht nirgends, dass sie Panik hatten. Aber als Jesus auftaucht, schreien sie auf. Warum? Weil sie ihn auf dem Wasser gehen sehen und d.h. eines: Er ist von einem anderen Planeten. Er muss ein Gespenst sein. Sie sind in der Gegenwart eines übernatürlichen. Sie sind in der Gegenwart von Transzendenz, die über ihnen steht. Sie sind in der Gegenwart von jemanden aus einer anderen Welt. Darum schreien sie vor Angst, denn so reagiert der Mensch auf Übernatürliches.

Was macht Jesus? Er sagt: *Ich bin's*. Obwohl, eigentlich sagt er nicht *Ich bin's*. So ist es zwar übersetzt. Aber wortwörtlich sagte er: *Habt keine Angst. Ich bin*. Das ist eine sehr ungewöhnliche grammatikalische Konstruktion. Denn eigentlich braucht es im Griechischen kein Subjekt. Du kannst einfach sagen «bin». Dann weiss man, dass dies die erste Person Singular sein muss. Du sagst also nicht «ich bin» sondern nur «bin». Aber hier sagt er: *Habt keine Angst; ego eimi*. Das heisst: *Habt keine Angst. Ich bin*. Übersetzt wird es mit: *Ich bin's*. Aber das ist nur, damit es sich in unseren Ohren richtig anhört. Das ist nicht das, was er wirklich sagt. In Wirklichkeit sagt er: *Habt keine Angst. Ich bin*.

¹ Markus 6,45-52; NGÜ

Zu einer anderen Zeit gab es auch eine Situation, in der eine fürchterliche Gegenwart sagte: *Ich bin*. Das war bei Moses brennendem Busch. Da hört er Gott sagen: *Moses, zieh deine Schuhe aus. Du stehst auf heiligem Boden. Ich werde dir meinen Namen offenbaren. Er ist Jahwe. Was wörtlich heisst 'Ich bin'. Was bedeutet Ich bin? Warum nennt sich Gott selbst Ich bin?*

Weil er damit sagt: *Ich bin nicht wie irgendetwas, dass du je gesehen hast. Ich bin. Ich habe keinen Anfang und kein Ende. Es gibt nichts, was vor mir war und es gibt nichts, das nach mir sein wird. Ich bin. Ich werde mich nicht verändern, weil ich perfekt bin. Ich brauche nichts. Ich bin vor nichts abhängig. Ich bin der einzigartige Gott. Ich bin unabhängig. Ich bin der Heilige.*

In der Wut des Feuers hört und erfasst Mose Gottes Heiligkeit und es haut *ihn* von den Füßen. Jetzt kommt Jesus auf dem Wasser und in der Wut des Wassers sagt er zu den Jüngern: *Ich bin*. Und es haut *sie* von den Füßen. Sie schreien vor Angst. Warum? Weil er sich zeigt als der übernatürliche, heilige, transzendente Gott. Nicht der liebe Kerl, nicht der grosse Lehrer, nicht eine Person erfüllt von Gottes Gegenwart. Sondern *Ich bin*.

Ambivalente Reaktion

Da ist etwas, dass wir verstehen müssen. Zu Beginn vom letzten Jahrhundert hat Rudolf Otto ein Buch geschrieben mit dem Titel: *The idea of the Holy*. Darin beschreibt er ein Phänomen. Denn jede Frau und jeder Mann, wenn sie in die Gegenwart von übernatürlichen geraten, zeigen sie eine ambivalente Reaktion. Auf der einen Seite sind sie *angezogen* und auf der anderen Seite *abgestossen*. Auf der einen Seite sagen sie *Wow*, aber auf der anderen Seite sind sie *schockiert*.

Das verhält sich wie Kinder mit Geistergeschichten im Fernsehen. Auf der einen Seite wollen sie diese Geschichten unbedingt sehen. Auf der anderen Seite fürchten sie sich. Sie sind angezogen und abgestossen.

Rudolf Otto nennt das die *ominöse Scheu*. Ich will mich diesem Übernatürlichen unbedingt

nähern. Ich will nahe bei Gott sein – und ich habe Angst nahe bei Gott zu sein.

Die Bibel gibt uns einige Beispiele von dieser *ominösen Scheu*.

Da ist *Jesaja*, der den heiligen Gott sehen möchte und gleichzeitig sagt: *Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und wohne unter einem Volk, das unreine Lippen hat; denn meine Augen haben den König, den HERRN der Heerscharen, gesehen!*²

Dann haben wir *Petrus*. Der fischt die ganze Nacht. Dann kommt Jesus ins Boot und sagt: *Wirf dein Netz nochmals aus. Das Netz wird so voll, dass das Boot zu sinken droht. Wieder eine übernatürliche Begegnung in der sich die Macht von Jesus zeigt.*

Wie reagiert Petrus? Was sagt er? Was müsste ein Fischer sagen, wenn sein Boot voller Fische ist? Er müsse doch sagen: *Jesus ist der grösste! Ich kann es nicht glauben! Ich muss einen ganzen Monat nicht mehr fischen! Ich pack gleich meine Frau und meinen Koffer und dann buchen wir eine Kreuzfahrt!*

Aber was sagt Petrus stattdessen? Er sagt: *Herr, geh fort von mir! Ich bin ein sündiger Mensch*. Er sieht nicht die Fische. Er hat diese ominöse Scheu. Er steht in der Gegenwart von Heiligkeit. Das können wir nicht recht verstehen. Das kann niemand verstehen. Aber die Bibel gibt uns eine schlüssige Erklärung. Und die Erklärung ist: Es gibt zwei Schichten in unserer Seele.

Die *erste Schicht* hat Gott in uns gelegt. Er hat diesen Garten angelegt und uns dafür geschaffen, mit ihm zu spazieren in der Kühle des Tages. Unsere Seelen sind dafür geschaffen mit ihm in Beziehung zu stehen wie eine Motte zum Licht. Oder wie eine Biene zur Blume, ein gestrandeter Fisch zum Wasser, ein hungriger Magen zum Essen... Wir sehnen uns, wir schmachten nach dem Angesicht Gottes.

Da ist aber auch noch eine *zweite Schicht* in unserer Seele. Die haben *wir* gelegt. Gott hat uns mit immenser Macht geschaffen... Und wir haben uns entschieden unabhängig von Gott zu

² Jesaja 6,5; SCH2000

leben. Wir haben und entschieden, für uns selbst zu leben. Weil wir diese Entscheidung getroffen haben, haben wir Angst vor Heiligkeit. Weil wir uns entschieden haben, unsere eigenen Schöpfer zu sein.

Geh mal in einen Buchladen und du siehst eine riesige Anzahl von modernen Ideologien, die sagen: *Du kannst sein, was immer du willst. Erreich dein ganzes Potenzial.* Was nichts anderes heisst als: *Sei dein eigener Schöpfer. Seit ein eigener Gott.*

Wenn wir dann in die Gegenwart des echten Schöpfers kommen, ist das wie Aufwachen aus dem Schlafwandeln. Es ist furchterregend. Uns wird unsere ganze Schwäche und Sünde bewusst. Wir spüren unsere Abhängigkeit und wir wollen das nicht glauben.

Das ist die zweite Schicht.

Dem Heiligen gegenüberstehen

Schau mal: Wenn wir dem Heiligen gegenüberstehen, ist das genial, aber traumatisch. Wir können nicht mit Gott leben und wir können nicht ohne Gott leben.

Wenn du doch in die Nähe einer Person kommst, die viel perfekter und viel schöner und viel talentierter und viel intelligenter ist als du... Dann willst du in der Nähe dieser Person sein und gleichzeitig hasst du sie, weil sie deine ganze Schwäche offenlegt. Nur ist das bei Gott noch viel extremer.

Darum suchen so viele von uns Gott mit ganzer Kraft, aber wenn wir uns ihm nahen, haben wir Angst! Warum? Weil wir sagen: *Vielleicht verlangt er von mir Dinge, die ich nicht tun will. Vielleicht stellt er mich bloss. Was wenn er meine Wünsche nicht respektiert? Was wenn er mich enttäuscht?* Siehst du?

Du sagst: *Ich will ihn, aber wie kann ich die Kontrolle über mein Leben behalten?*

Das sind zwei Schichten. Auf der einen Seite: *Ich möchte ihn.* Das ist die erste Schicht.

Auf der anderen Seite: *Wie kann ich die Kontrolle über mein Leben behalten?*

Weisst du wie? - Gar nicht!

Du bist in der Falle. Aber du hast dir diese Falle selbst gestellt. Wir wollen ihn, aber wir können ihn nicht haben. Wir können die Kontrolle nicht

abgeben und darum können wir ihn auch nicht haben.

Die Lösung

Hier ist die Lösung: Du brauchst jemanden auf deinem Boot, der dich in diesem Sturm ans sichere Ufer bringt. Diese liebende Person, die Einzige, die dich ans Ufer bringen kann, ist eine heilige Person.

Diese heilige Person ist jemand, der deine Reinheit möchte, der dich aufblühen sehen möchte, der sehen möchte, wie du dich veränderst, wie du wachst... Das ist echte Liebe.

Eine Liebe, die sagt: *Oh, ich möchte dir keine Umstände machen. Ich möchte nur, dass du glücklich bist, wie du bist. Ich möchte dich nie verärgern. Ich möchte, dass du nie böse bist auf mich.* Das ist keine echte Liebe. Das ist gegenseitige Abhängigkeit (Co-dependency).

Echte Liebe interveniert. Echte Liebe konfrontiert. Darum ist echte Liebe eine heilige Liebe. Du brauchst einen heiligen Liebhaber in deinem Boot. Du brauchst einen Gott, der dich liebt, aber auch heilig ist. Der dich konfrontiert, der interveniert, der sagt: *Diese Dinge müssen sich ändern.*

Du musst Kontrolle abgeben. Das ist der Grund, warum du Angst hast, Jesus ins Boot zu lassen. *Wir möchten ihn, aber wie können wir die Kontrolle behalten?*

Die Antwort ist: *Das geht nicht. Denn Jesus ist heilig.*

Er kann mit deinen Stürmen umgehen

In Psalm 29 (NGÜ) steht:

³Der HERR lässt über den Wassern seine mächtige Stimme hören, der Gott der Herrlichkeit lässt den Donner dröhnen. Ja, der HERR thront über den grossen Wassermassen. ⁴Die Stimme des HERRN erdröhnt gewaltig, erhaben ist die Stimme des HERRN. ⁵Die Stimme des HERRN zerbricht mächtige Zedern, selbst die gewaltigen Zedern auf dem Libanongebirge spaltet der HERR. ... ⁷Die Stimme des HERRN lässt feurige Blitze zucken.

Der Herr thront über den grossen Wassermassen. Jesus sagt: Ich bin dieser Gott. Ich bin Herr über dem Sturm. Was ist schon ein Tornado für mich?

Nur ein Tropfen dreckigen Wassers. Ich habe die Macht über jede Verstörung. Ich habe Macht über den Tod.

Aber er hat nicht nur die Macht über das *äussere* Chaos. Er hat auch die Macht über das *innere* Chaos, denn die Jünger hier erleben gerade ein Trauma. Als sie in die Gegenwart des Heiligen kommen, werden sie sich ihrer Machtlosigkeit bewusst. Und was macht Jesus gegen diesen inneren Sturm? Er sagt: *Ich bin. Habt keine Angst.* Jesus kann mit dem Sturm in deinem Inneren genauso umgehen wie mit dem *äusseren* Sturm. Jesus sagt: *Du hast mich in deinem Leben. Egal wie verheddert die Dinge sind. Egal wie turbulent die Dinge sind. Egal wie stürmisch die Dinge sind. Ich bin der Herr über dem Sturm. Ich kann Schönheit bringen, dort wo alles nur noch scheusslich aussieht. Es gibt keine unlösbare Scheusslichkeit, wenn ich da bin.*

Ich bin der Herr über das Chaos. Ich bin der Herr über die Turbulenzen. Ich bin der Herr über dein Chaos. Ich bin der Herr über deinem Sturm. Ich bin. Lass mich herein.

Wenn es hier jemanden gibt, der sagt: *Ich weiss nicht einmal, ob irgendetwas davon auf mich zutrifft. Ich weiss nicht, ob ich überhaupt ein Christ bin...* Das kannst du tun, um Christ zu werden: Du musst zugeben, dass du genauso hilflos bist, wie diese Jünger es waren, um ans sichere Ufer zu gelangen. Die einzige Möglichkeit, ans Ufer zu gelangen, war nicht das eigene Rudern. Sie konnten nicht dorthin gelangen. Sie konnten sich abmühen. Sie haben es nicht geschafft. Ihre eigenen Anstrengungen reichten nicht aus. Sie mussten den Heiligen aufnehmen, den Mächtigen.

Jesus ist eure Zuflucht. Jesus ist der Eine. Nimm ihn auf. Sage: *Ich habe Angst. Ich weiss, dass das bedeutet, dass ich die Kontrolle verliere, aber du bist mein Herr und mein König. Das ist der einzige Weg, wie ich ans Ufer komme.*

Wenn du Fragen hast, dann wende dich ungeniert an uns. Die Kontaktdaten findest du am Ende dieses Dokuments.

Freund oder Feind?

Am Ende lesen wir nochmals Psalm 29. Schau nochmals genau hin, aber stell dir vor: Diese

Person ist ein Freund. Wenn das hier in diesem Text ein Gegenspieler ist, dann ist das ein katastrophaler Text. Wenn er aber mein Freund ist, dann ist das ein unglaublich schöner Text.

Höre hin und stelle dir das als den Freund vor.

³Der HERR lässt über den Wassern seine mächtige Stimme hören, der Gott der Herrlichkeit lässt den Donner dröhnen. Ja, der HERR thront über den grossen Wassermassen. ⁴Die Stimme des HERRN erdröhnt gewaltig, erhaben ist die Stimme des HERRN. ⁵Die Stimme des HERRN zerbricht mächtige Zedern, selbst die gewaltigen Zedern auf dem Libanongebirge spaltet der HERR. ... ⁷Die Stimme des HERRN lässt feurige Blitze zucken.

Fragen für die Lebensgruppe:

1. In der Predigt ging es um diese Ambivalenz unserer Seele: Einerseits wollen wir uns Gott nähern und andererseits haben wir Angst davor. Wie erlebt ihr das? Kommt das in eurem Leben vor?
2. Wo erlebst du diese Spannung in deinem Leben?
3. Es war die Rede davon, dass uns vor allem eines davon abhält, uns Gott zu nähern. Das ist dieser unbändige Wunsch, unser Leben selbst zu kontrollieren. Welche Bereiche betrifft das in deinem Leben? Es wäre schön, wenn wir als Lebensgruppe ganz offen darüber reden könnten.
4. Wo brauchst du Gott momentan besonders in deinem Sturm? Lasst uns füreinander beten.

Viva Kirche Zürich

Wilfriedstrasse 5

8032 Zürich

www.vivakirche-zuerich.ch

© Viva Kirche Zürich, 2024

Predigt: Christian Defila, 24.3.2024

Quellen: Timothy Keller; Rudolf Otto

Kontakt: christian.defila@vivakirche.ch